



Führergeburtstag im Jahr 1940 in der Lüberstraße: An staatlichen Feiertagen war das Zeigen der Hakenkreuzflaggen verordnet. Veranstal-

ter des Zeitzeugengesprächs am Donnerstag ist das Kuratorium »Erinnern Forschen Gedenken«. Foto: Kommunalarchiv/Sammlung Fenske

Zum letzten Mal als Zeitzeuge

Klaus Gosmann spricht über den Nationalsozialismus in Herford

■ Von Hartmut Horstmann

Herford (HK). Der 83-jährige Klaus Gosmann erinnert sich noch genau an seine Kindheit und Schulzeit im Nationalsozialismus. Darüber spricht er am Donnerstag, 11. Juli, im Zellentrakt.

Das Zeitzeugen-Gespräch gehört zur aktuellen Ausstellung über die Nazifizierung Herfords. Gezeigt wird, wie die nationalsozialistische Ideologie alle Lebensbereiche und Altersgruppen durchdrang. Die Stimmung habe zwischen großer Begeisterung und widerwilligem Mitmachen geschwankt, schreiben die Veranstalter.

Ob diese Einschätzung zutrifft, können Interessierte im Gespräch mit Klaus Gosmann erfahren. Ein

Teil seiner Erinnerungen ist bereits in einem Videofilm festgehalten worden, der am Donnerstag auch zu sehen sein wird. Danach sind weitere Erläuterungen Gosmanns beziehungsweise Fragen aus dem Publikum vorgesehen.

Für den Herforder steht fest, dass es sein letzter Auftritt als Zeitzeuge sein wird: »Die Zeit, die Beschäftigung mit ihr, nimmt mich immer noch so mit.« Um nicht missverstanden zu werden, fügt er allerdings sofort hinzu: »Die Auseinandersetzung ist und bleibt wichtig.« Doch er wolle lieber den Blick auf Perioden richten, »auf die wir stolz sein dürfen«. Und hierzu zählt der 83-Jährige Weimarer Klassik, Musik und Philosophie.

Über seine Erlebnisse an der Oberschule für Jungen, dem späteren Ravensberger Gymnasium, hat Klaus Gosmann nicht nur in dem Film gesprochen, sondern es gibt

auch einen ausführlichen schriftlichen Erinnerungsbericht. Dort ist zu lesen, »dass die wenigsten Lehrer an der Oberschule besonders überzeugte Nazis« gewesen seien: »So grüßten die meisten ihre Schüler zum Unterrichtsbeginn, so lange es ging, mit einem freundlichen Guten Tag und nicht mit Heil Hitler, wie es Vorschrift war.« Eine Welle der Radikalisierung habe nach dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 eingesetzt: »Jeder, der den Hitlergruß nicht benutzte, machte sich nun verdächtig.« Im weiteren Verlauf nennt Gosmann die Namen einzelner Lehrer – als Beispiele für NS-Treue oder Distanz zum Regime.

Was die Präsenz von NS-Symbolen im Alltag angeht, so sagt der Zeitzeuge: »In Herford sah man die Flaggen nicht oder kaum – nur an staatlichen Feiertagen war ihr Zeigen verordnet.« Nachdenklich macht eine Episode aus den 90er Jahren, als Klaus Gosmann einen

ehemaligen Jungzugführer wiedertraf. Es kam zu einer Auseinandersetzung über die NS-Zeit, und der alte Jungzugführer erwies sich immer noch als verbohrt: »Er erklärte, er hätte mich noch viel mehr geschliffen, wenn er meine Einstellung damals schon gekannt hätte.«

Die Veranstaltung im Zellentrakt (Rathauskeller) am 11. Juli beginnt um 18 Uhr.



Klaus Gosmann ging in Herford zur Schule.